

Kommentar von Pirmin Meier am 5. Oktober 2023

«Roma locuta, causa finita.»

Lieber Valentin

Wie Du gewählt hast, das mache ich auch so, sollte man nur intern austauschen, weil man sonst vielleicht nicht Gleichgesinnte oder, was noch häufiger ist, nur teilweise Gleichgesinnte enttäuscht. Es genügt, dass ich mutmasslich sowohl bei der Linken wie bei der Rechten die zum Teil gleichen «Typen», die Du sicher nicht wählst, ebenfalls nicht wähle, was noch lange nicht heisst, bei einer orientierungslosen Mitte – ich meine da nicht einfach die Partei – Unterschlupf finden zu können. Aufgrund unserer Lebenserfahrung, Heimatbezuges, vor allem unserer Aargau-Erfahrung und bezogen auf die Generation sitzen wir so oder so im gleichen Boot. Gilt wohl auch noch für andere, die sich hier gerne melden.

Zu Deschner und Mächler kann ich Dir hier aber noch, ohne indiskret werden zu wollen, hoffentlich nicht bloss als Prominenten-Dropping etwas beitragen, dass Mächler für mich einer der bedeutendsten unscheinbar gebliebenen hochbegabten Aussenseiter des Aargaus geblieben ist. Ich halte ihn als unvergleichlichen väterlichen Weggefährten in Erinnerung, mit dem ich mit Deschner in Bekanntschaft geraten bin, den Kirchen-, Religions- und Literaturkritiker. Denselben hörte ich auf Anregung Mächlers mehrmals, dies einschliesslich dann auch persönlicher Gespräche. Wurde dann noch nach einer Tagung in Baden noch gut befreundet mit Deschners unterdessen ebenfalls verstorbener Lebensgefährtin Gabriele Röwer, die via meinen Schüler Ivo Willmann, den weltweit besten Kenner, alles wissen wollte über die ökologische Einschätzung der Erdbestattung; dies für die Beisetzung des ehemaligen Jesuitenschülers Deschner.

Der wollte nämlich nicht verbrannt werden. Das nennt man bekanntlich Holocaust, wessen man sich viel zu wenig bewusst ist. Zu den eindrücklichsten Komplimenten meines Lebens gehört im Zusammenhang mit diesen Kontakten, dass Deschner mich laut Mächler als seinen kompetentesten Kritiker bezeichnet hat. (...).

Das persönlich wichtigste Resultat meines diesbezüglichen Engagements im AG Verfassungsrat war die Freundschaft von Robert Mächler. Eingetragen hatte mir dieselbe das Infragestellen der auf feudalistischen Ursprung zurückreichenden Verbindungen von Kirche und Staat. Dieses «Dogma» der Landeskirchen, auch von Kollege Hermann Burger kritisiert, geht weit über die Unbefleckte Empfängnis und die Dreifaltigkeit hinaus, ja sogar über die Existenz Gottes, die gerade bei den Reformierten längst nicht mehr für die Erhaltung ihres Systems vorausgesetzt wird.

Noch betr. die beiden auch von Dir geschätzten Mächler und Deschner dies: Der Unterschied zwischen Deschner und Mächler lag darin, dass der letztere bis zum Lebensende ein Suchender blieb, was mich selber sogar als Katholik zutiefst mitgeprägt hat, sehr stark angeregt durch die Theologie des Pfarrers von Safenwil, Karl Barth, für den das Grab Christi, ich sage es pars pro toto, ein für alle Mal «leer» blieb.

Vielleicht nicht gerade im Sinn der mystischen Leere, welche die Lehre von Meister Eckhart charakterisiert, dessen bedeutendstes «Buch der göttlichen Tröstung» dem uns nahen Kloster Königfelden bzw. der Königin Agnes und/oder deren Stieftochter gewidmet blieb; ein Werk etwa von der Bedeutung von Buddha, wenn Du willst.

Wie auch immer: was Du schreibst über die Sancta Ecclesia catholica oder diabolica erfolgt natürlich ohne das Grundwissen des besten Aargauer Kenners aller Zeiten, Pfarrer Andrea Scartazzini, auch

Spezialist über Giordano Bruno, verstorben 1910 im Pfarrhaus von Fahrwangen, der beste Dante-Kenner aller Zeiten, könnte dir auch genau erklären, warum Dante so viele Päpste für literarisch unsterblich auf ewig in der Hölle platziert hat, und trotzdem und erst recht der bedeutendste katholische Dichter aller Zeiten blieb wie sonst nur noch sein Biograph Boccaccio, neben dem auch als Kirchenkritiker Derschner eine sehr kleine Nummer bleibt, was überhaupt nicht heissen soll, sein Lebenswerk sei vergeblich gewesen.

Um es aber abzuschliessen, in ethischer Hinsicht, im Hinblick auf sein Lebenswerk, war Robert Mächler in der Tat einer der bedeutendsten Aargauer. Ich würde mir wünschen, jeder, der aus der Kirche austritt, würde sich so ernsthaft nicht nur mit deren zweifelsfreien dunklen Seiten, sondern auch mit der kulturellen und geistig-philosophischen Substanz des Christentums auseinandersetzen, wie Mächler das gemacht hat. Es kommt u. a. sehr schön zum Ausdruck im Briefwechsel mit Pfarrer Kurt Marti, mit dem ich meinerseits in einem bleibenden wertvollen Austausch war.

Nach dem Vorbild Zwingli, dessen Verdienste für die Demokratie in der Schweiz noch nicht ausreichend erforscht sind, hat Marti mal das ganz «Matthäus-Evangelium» durchgepredigt, wie er sagte, und ebenfalls hat Marti, zur Zeit des 2. Weltkrieges einen bemerkenswerten Satz bei Kierkegaard gefunden, der zwar eher metaphorisch gemeint war. «Ich bekenne mich zur bewaffneten Neutralität.» Es war eine Stellungnahme des Philosophen zu zentralen Auseinandersetzungen um die Wahrheit und Unwahrheit christlicher Theologie. Von Popper vernahm ich noch, live in Zürich, unmittelbar als sein Zuhörer: «Wissen Sie, die Theologie ist ein Fehler.» Gerne hoffe ich, dass wir uns weiterhin verstehen und austauschen.

Kollegiale Grüsse
Pirmin Meier